

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903**

18.8.1903 (No. 226)

# Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 18. August.

№ 226.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telefonanschluß Nr. 154), wofür auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf., durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unerlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Revisionskomplexe werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung.

1903.

## Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 3. August 1903 gnädigst zu genehmigen geruht, daß der Vorstand des Salinenamts Dürheim, Oberinspektoren Dr. Leonhard Buchrucker auf sein untertänigstes Ansuchen aus dem staatlichen Dienst entlassen wird.

## Nicht-Amtlicher Teil.

### Das Kaiserpaar und die Hochwasserkatastrophe.

Nach mehrwöchiger Abwesenheit ist Seine Majestät der Kaiser am Mittwoch von der Nordlandreise zurückgekehrt. In steter Fühlung mit den verantwortlichen Stellen im Reich und in Preußen hat der Monarch wiederholt durch Rundgebungen gezeigt, daß er auch auf seiner Erholungsreise dem Gang der Staatsgeschäfte und den Vorgängen im eigenen Lande, wie den Begebenheiten der Weltpolitik unablässige rege Aufmerksamkeit widmet. Unmittelbar nach seiner Rückkehr hat er den Zinnmediator des Reichskanzlers Grafen Bülow entgegengenommen, und sodann im königlichen Schlosse zu Berlin einer Sitzung des Staatsministeriums präsiert. Dieser aus dem Eintritt schwerer Hochwasserkatastrophen in Preußen zur Genüge erklärliche Umstand ist in der Presse ohne Grund aufgebauscht und von schlecht unterrichteter Seite mit irgend welchen Veränderungen der gesamten inneren Politik in Zusammenhang gebracht worden. Es bestätigt sich jetzt, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilen kann, daß die Besprechung des Monarchen mit seinen Ratgebern in der Tat nur den Folgen der ersten Lage gegolten hat, die durch die jüngsten Elementarereignisse für mehrere preussische Provinzen, in erster Reihe für Schlesien, geschaffen worden sind. Der große Umfang der Schädigungen legt es nahe, Maßnahmen zu ergreifen, durch die der Wiederkehr ähnlicher Verheerungen wenn möglich für immer vorgebeugt werden soll. Diese Maßnahmen sind es, die eine eingehende Beratung des Staatsministeriums veranlaßt haben; und bei der warmherzigen Teilnahme, die der Kaiser der notleidenden Bevölkerung in den vom Hochwasser betroffenen Provinzen entgegenbringt, bei dem lebhaften Interesse, das der Monarch für die Frage bekundet, durch welche Mittel solche Katastrophen für die Zukunft vermieden werden könnten, war es ein naheliegender, sehr natürlicher Gedanke, die betreffende Sitzung des Staatsministeriums unter seiner persönlichen Teilnahme abzuhalten. Die Ergebnisse der Beratung dürften in den dem Landtage der Monarchie zu unterbreitenden Vorlagen ihren Ausdruck finden.

Mit großer Befriedigung ist der Verlauf der Reise Ihrer Majestät der Kaiserin in das Uberschwemmungsgebiet in Schlesien und Posen zu verzeichnen. Kaiserin Augusta Viktoria ist dem deutschen Volke schon längst ein leuchtendes Vorbild werktätiger Nächstenliebe. Als solches hat sie sich auch gegenüber der schweren Heimtückung bewährt, die in Gestalt verheerender Hochwasser zwei blühende Provinzen Preußens betroffen hat. Den Traditionen edler Vorgängerinnen auf dem Throne der Hohenzollern folgend, und des engen Bandes sich bewußt, das im Glück und noch mehr im Unglück Volk und Herrscherhaus Preußens seit je umschlang, hat Kaiserin Augusta Viktoria in Uebereinstimmung mit den Intentionen ihres hohen Gemahls persönlich die Orte und Fluren in Augenblick genommen, die unter dem Ansturm der verderblichen Hochfluten so schwer zu leiden hatten. Es war ihr ein Herzensbedürfnis, ihrer Anteilnahme an dem Unglück und ihrer Anerkennung für die wagemutig geleistete Hilfe Ausdruck zu geben. Ihre Anwesenheit und ihre Anordnungen in dem weiten Uberschwemmungsgebiet waren ein kräftiger Ansporn zu weiterer Betätigung der privaten Hilfsbereitschaft, dem durch ihre persönlichen Spenden zugunsten der Notleidenden ein besonderer Nachdruck verliehen wurde. Wesen und Wirken der Kaiserin hätten die Opferwilligkeit der Verschonten, hoben den Mut und die Zuversicht derer, die dem Unglück Stand zu halten entschlossen sind, und brachten auch den Verzagten Trost und Gewährung wirksamer Hilfe. Auf dem Lebensbilde der Kaiserin, das die Taten ihrer Güte und Hochherzigkeit verzeichnet, wird ihr Aufenthalt im Uberschwemmungsgebiet unauslöschlich verzeichnet bleiben. In den Herzen der Schlesier und Posener aber, die es sich nicht nehmen ließen, der Landesmutter ebenso ehrfurchts-

vollen wie herzlichen Willkommen zu bieten, wird den Tagen der Anwesenheit der Kaiserin in ihren Gauen eine warme Erinnerung gewahrt bleiben. Kein Mißton hat diese Tage getrübt. Auch die von der polnischen Presse eingenommene Abseitsstellung gegenüber der Ausführung des hochherzigen Entschlusses Ihrer Majestät vermochte der Wirkung des Auftretens der Kaiserin keinen Abbruch zu tun.

### Bezirkstagswahlen in Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 14. August.

Im September finden hier die teilweise Neuwahlen für die Bezirkstage statt, die infolgedessen eine politische Bedeutung haben, als die Bezirkstage nahezu zwei Drittel der Mitglieder des Landesauschusses aus ihrer Mitte ernennen. Der Landesauschuß von Elsaß-Lothringen besteht nämlich aus 58 Mitgliedern, von welchen 34 durch die Bezirkstage (10 durch den Bezirkstag des Oberelsaß, 11 durch den Bezirkstag von Lothringen, 13 durch den Bezirkstag des Unterelsaß), 4 durch die Gemeinderäte der Städte Strasbourg, Kolmar, Metz und Mühlhausen und 20 durch die Landkreise (in Kolmar und Mühlhausen unter Auscheidung der gleichnamigen Stadtgemeinden) abgeordnet werden. Somit sind die Bezirkstagswahlen in gewissem Sinne von Wichtigkeit für die Wahlen zum Landesauschuß. Es lassen sich daher die verschiedenen Parteien bereits angelesen sein, eine politische Parteiagitatio auch in diese Wahlen für die Bezirkstage hineinzugetragen, die aus allgemeinen direkten Wahlen hervorgehen.

Die Mitglieder des Bezirkstages werden auf neun Jahre gewählt und alle drei Jahre zu einem Drittel erneuert. Bei Neubildungen des Bezirkstages wird durch das Los festgesetzt, in welcher Reihenfolge die Mitglieder auszuwählen haben. Für jeden Kanton des Bezirks wird ein Mitglied zum Bezirkstage gewählt. Der Bezirk Unterelsaß zählt gegenwärtig 35, Oberelsaß 26 und Lothringen 36 Kantone, also zusammen 97 Kantone mit 1702 Gemeinden. Wähler ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und sich im Vollbesitz der staatsbürgerlichen Rechte befindet, in der Gemeinde, wo er seinen Wohnsitz hat. Als gewählt im ersten Wahlgang gilt nur derjenige, welcher die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen und dabei gleichzeitig mindestens ein Viertel der in die Wahlliste eingetragenen Stimmen auf sich vereinigt. Im zweiten Wahlgang erfolgt die Wahl mit relativer Stimmenmehrheit der Abstimmenden. Mitglied des Bezirkstages kann sein jeder Wahlberechtigte, der in dem Bezirk seinen Wohnsitz hat, sowie jeder Reichsbürgerliche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, sich im Vollbesitz der staatsbürgerlichen Rechte befindet und in einer der Gemeinden des Bezirks eine direkte Steuer zahlt. Unvereinbar ist die Mitgliedschaft im Bezirkstag mit dem Amte eines Bezirkspräsidenten, Kreisdirektors und Regierungsrats am Bezirkspräsidium, sowie mit dem jedes bei der Einnahme, Erhebung und Eintreibung der Steuern oder bei der Auszahlung der öffentlichen Ausgaben angestellten Beamten. Diese Unvereinbarkeit ist eine absolute im Gegensatz zu der relativen Unvereinbarkeit, welche nur die in dem betreffenden Bezirk tätigen Beamten erfährt. Hierher gehören die Baupraktoren und Baumeister, die von der Verwaltung im Bezirk verwendet werden, die Beamten der Forstverwaltung, des Bezirkspräsidiums und der Kreisdirektionen. Ferner können die Amtsrichter nicht zum Bezirkstagsmitglied in dem Kanton, in welchem sie ihr Amt ausüben, gewählt werden. Bei Unvereinbarkeit hat der Gewählte die Wahl zwischen Aufgabe des Amtes und Annahme der Wahl. Bezüglich seiner Befugnisse ist der Bezirkstag auf das Gebiet der Beschluffassung verwiesen, die regelmäßig erforderlich ist, wenn ein finanzielles Interesse des Bezirks in Frage steht. Die Ausführung der Beschlüsse steht allein dem Bezirkspräsidenten zu.

Was schließlich die durch die Bezirkstage vorzunehmende Wahl von Abgeordneten zum Landesauschuß anbelangt, so ist diese Wahl eine geheime, und erfolgt auf die Dauer von drei Jahren. Die Wahl verliert ihre Wirkung, wenn der Betreffende aufhört, Mitglied des Bezirkstages zu sein. Wird er jedoch bei Neuwahlen zum Bezirkstag wiedergewählt und würde die dreijährige Dauer seines Mandats zum Landesauschuß noch nicht um sein, so dauert dieses Mandat ohne weiteres fort bis zum Ablauf der drei Jahre. Es wird also eine Kontinuität angenommen, und dies entspricht zweifellos dem Willen des Gesetzgebers. Die anderweitige Auffassung, daß die

Tatsache von Neuwahlen für die Bezirkstage und Gemeinderäte schon an sich das Erlöschen der Mandate der von jenen Körperschaften gewählten Abgeordneten zum Landesauschuß mit sich bringe, und auch für diese eine Neuwahl vortwendige, darf als eine staatsrechtlich nicht richtige bezeichnet werden.

### Die Wirkung der ungarischen Krise in Oesterreich.

\* Auch den Gleichgültigsten muß es aufrütteln, wenn er sieht, wie leicht es der ungarischen Obstruktion geworden ist, nicht bloß das ganze Land mit sich fortzureißen, sondern auch dort Nachgiebigkeit zu erlangen, wo man bisher eine eiserne Mauer vermutete, und von Tag zu Tag mehrten sich die Stimmen, die bestürzt fragen: Was wird Oesterreichs Schicksal sein, wenn in Ungarn die Politik Barabas' endgültig über die Politik Deaks triumphiert? Es ist nicht bloß das Schicksal, welches die gemeinsame Armee und mit ihr die Großmachtstellung der Monarchie bedroht, was diese Wirkung hervorbringt. Es gibt, wie die „N. Fr. Pr.“ schreibt, weite Kreise, in denen man es mit Gleichmut hinnehmen würde, daß Ungarn sich seinen Anteil an der gemeinsamen Armee herauschneidet und national umgestaltet unter der Bedingung, daß es dann auch den entsprechenden Teil der Belastung auf seine Schultern nimmt, ja viele würden es als einen willkommenen Fortschritt betrachten, wenn Ungarn fortan seine nationalen Passionen auch zu bezahlen hätte, und damit der endlos irritierende Streit und die Quete mit Einem Schläge beendet wäre. Allein auch solche Nechtfünftler fühlten ein leises Grauen an bei dem Gedanken, daß, wenn einmal diese Angelegenheit aufgehört hat, gemeinsam zu sein, es bald überhaupt keine gemeinsamen Angelegenheiten mehr geben wird. Denn von allem, was seit dem Sturze Szells in Ungarn sich ereignet hat, ist für Oesterreich das Verhängnisvollste die Wahrnehmung, wie leicht, wie bedenkenlos man sich darüber hinaussetzt, daß die Gesetze vom Jahre 1867 nicht bloß Gesetze, sondern in Gesetzesform gebrachte Verträge sind. In diesem Punkte zeigt sich die Majorität nicht zuverlässiger als die Minorität, und man muß sich deshalb in Oesterreich darauf gefaßt machen, daß Ungarn in dem Augenblicke, in welchem es ihm aus irgend einem Grunde vorteilhaft oder bequem erscheint, auch die wirtschaftliche Gemeinsamkeit aufzuheben, sich selbst durch abgeschlossene Vereinbarungen daran nicht wird hindern lassen. Das Vertrauen in die dualistischen Fundamente der Monarchie fängt an zu schwinden, und das ist eine schlimmere Katastrophe als der Sturz einiger Ministerien. Das Nächste, Natürlichste und Vernünftigste in solcher Lage wäre, daß die österreichischen Parteien und Völker ihre so evident gemeinsamen und so sichtlich bedrohten Interessen auch gemeinsam verteidigen. Wenn, wie es sich bei dem Falllassen der Behravorlagen gezeigt hat, die Regierung so leicht zum Zurückweichen zu bewegen ist, dann müßte die Volksvertretung mit verdoppelter Tatkraft und Entschlossenheit die Wahrung der österreichischen Interessen in die Hand nehmen. Ein klar blickendes Mitglied der Reichsvertretung, der Abgeordnete Schücker, hat dafür seine Stimme erhoben. In seiner schlichten, aber kristallklaren Darstellung führte er den österreichischen Völkern vor Augen, vor welche Zwangslagen der Reichsrat sich plötzlich gestellt sehen könnte, wenn durch Konzessionen, die aus dem Leibe der gemeinsamen Armee neuerdings geschritten werden, dem ungarischen Reichstage der Frieden erkaufte wird, wie dringend notwendig dann ein zu raschem Entschluß befähigter Reichsrat ist, um entweder Regierungspakte zu zerreißen, welche das österreichische Interesse preisgeben, oder, wenn es sein muß, entschlossen die Konsequenzen aus dem Vorgehen des ungarischen Reichstages zu ziehen. Werden, wie der Abgeordnete Schücker sagt, die Parteien sich zusammenschließen, dem Reichsrat seine Arbeitsfähigkeit wiedergeben und einmütig jene Einrichtungen zu schaffen bemüht sein, welche uns die Selbständigkeit sichern und uns vor der Unterwerfung unter das selbstherrliche Diktat Ungarns bewahren? Man könnte es hoffen, weil die Stimme des Abgeordneten Schücker nicht mehr die einzige ist, die zur Abwehr ruft, wenn wir nicht auch in Oesterreich unsere Barabas und Lengyel hätten. Sie heißen bei uns anders, aber die Methode, ein Reich in Brand zu stecken, ist dieselbe wie bei den transleithanischen Obstruktionisten. Unsere Barabaspartei sind die Czechen. Der Reichsrat könnte erfüllen, was die Völker mit Recht von ihm erwarten, wenn

nicht die tschechische Obstruktion ihn zur Untätigkeit verdammen würde; er könnte seine Stimme machtvoll erheben, um den Willen Oesterreichs zur Geltung zu bringen und ungehörlichen Zumutungen ein kraftvolles Nein entgegenzusetzen. Die einzige Folgerung, welche die Tschechen aus der Krise ableiten, ist, daß, wenn die Obstruktion in Ungarn siegreich war, sie es auch in Oesterreich sein müsse. Die Rechnung ist augenscheinlich falsch, denn in Ungarn hat die Opposition den ganzen Reichstag mit sich fortgerissen, während in unserem Reichsrat die Tschechen isoliert sind. Die Tschechen können die Interessen ihres eigenen Volkes zugleich mit denjenigen der anderen Völker schwer schädigen, aber sie sind durchaus ohnmächtig, jenen Druck auszuüben, der zur Erfüllung ihrer Postulate zwingt. Gleichwohl muß man darauf gefaßt sein, daß die Einsicht gewissenhafter Volksvertreter an ihrem Starrsinn scheitern wird, und vermutlich würde man in Ungarn auch nicht so leicht über das Recht Oesterreichs zur Tagesordnung übergehen und nicht so rücksichtslos einseitig über die gemeinsamen Angelegenheiten verfügen, wenn man nicht genau vertraut mit dieser Krankheit wäre, die das Mark Oesterreichs ausdörrt. Der Abgeordnete Schilker hat das in solcher Not naheliegende Wort *Verständigung* ausgesprochen, und vielleicht niemals hat so viel Zwang der Umstände, so viel Macht des Bedürfnisses sich vereinigt, um alte Gegensätze zu überwinden und zu einer Erneuerung des so oft mißlungenen Versuches zu ermuntern. Aber man wartet bisher vergebens auf ein Echo aus Prag. Vielleicht muß die Flut noch höher steigen, damit man sich entschließt, diesen Rettungskahn los zu machen. Aber selbst wenn die Tschechen taub für alle Mahnungen und fählos für alle Wunden bleiben, welche die ungarische Krise den Völkern unserer Reichshälfte schlägt, würden die übrigen Parteien pflichtvergessen handeln, wenn sie nicht, soweit es an ihnen liegt, der Aufforderung folgen und sich zur Wahrung der gemeinsamen Interessen gegenüber den drohenden Ereignissen zusammenschließen würden. Es finden sich dann vielleicht Mittel, auch die tschechische Obstruktion zu überwinden.

### Ministerpräsident Combes.

Die Annahme, daß das Ministerium Combes bei Wiederzusammentritt des Parlaments vom politischen Schauplatz verschwinden werde, hat in der vom Ministerpräsidenten in Marseille gehaltenen Rede keine Bestätigung erfahren. Es war auch nicht wahrscheinlich, daß der Ministerpräsident einen solchen Entschluß ankündigen werde, da er sein Werk nicht als vollendet betrachtet. Vielmehr ist die Marceller Rede Combes' als eine Kampfrede aufzufassen. Der Ministerpräsident hat darin kundgegeben, daß er weder die gegen die Kongregationen besetzte Politik, noch die Art der Anwendung des Gesetzes vom 1. Juli 1901 (Bereinsgesetz) irgend wie bedauere. Er betonte, daß er bereit sei, sein Werk ohne Zugeständnisse und ohne Schwäche fortzusetzen, wenn er, wie bisher, von den vier fortschrittlichen Gruppen der Majorität unterstützt werde. Er hat sich klar darüber ausgesprochen, daß er durchaus nicht die Absicht habe, auf die Mitwirkung der sozialistischen Fraktion zu verzichten, um dadurch die Unterstützung der gemäßigteren Elemente der republikanischen Partei zu gewinnen. Diese Erklärung muß festgehalten werden, denn sie legt Zeugnis dafür ab, daß Combes, weit davon entfernt, seinen Eifer gegen den Merikalismus zu mäßigen, vielmehr bereit ist, ihn zu erhöhen. Er hat neuerdings erklärt, daß er es bedaure, in der Gesetzgebung noch nicht genügende Waffen gegen die von ihm als Ausschreitung und Mißbrauch bezeichnete Haltung des französischen Episkopates zu besitzen, und er gab zu verstehen, daß die Trennung des Staates von der Kirche unter solchen Umständen sich als das notwendige Lösungsmittel gegenüber dem bestehenden Konflikt erweisen könnte. Diese klaren und mitvollenen Erklärungen konnten nicht verfehlen, bei ge-

### Ein jähorniger Mann.

Skizze von Anton Tschekow.  
Deutsch von Käthe Treller.  
(Schluß.)

Es wird Abend. Hinter den Bäumen erscheint der Mond. Tiefe Stille ringsum und der Geruch von frischem Heu. Ich greife nach meinem Hut und will gehen. „Bleiben Sie, ich habe Ihnen etwas zu sagen“, flüstert mir Maschenja zu. Ich habe eine Vorahnung von etwas Unangenehmem, aus Höflichkeit bleibe ich aber. Maschenja nimmt meinen Arm, und wir biegen in eine Allee ein. Jetzt drückt ihr Wesen Aufregung aus; sie ist bleich, atmet schwer und hat, wie es scheint, die Absicht, mir den Arm zu verrenken. Was geht in ihr vor? „Hören Sie —“ murmelt sie — „Nein, ich kann nicht, — nein — Sie will etwas sagen, zögert aber. Endlich sehe ich es Ihrem Gesicht an, daß sie einen Entschluß gefaßt hat.“ „Nikolai, ich bin die Nire! Ich liebe Sie zwar nicht, verspreche aber ewige Treue!“ Und sie schmiegt sich an meine Brust. Aber plötzlich springt sie zurück. „Man kommt“, flüstert sie. „Leb' wohl!“

Sie verschwindet. Noch immer nichts begreifend, schlage ich wütend den Heimweg ein. Die „Steuer der Vergangenheit und Zukunft“ wartet auf mich, ich kann aber nicht arbeiten. Ich bin außer mir, man könnte sagen, ich bin rasend. Der Teufel auch, ich dulde nicht, daß man mit mir, wie mit einem dummen Jungen umgeht. Ich bin ein jähorniger Mensch, es ist gewagt, mit mir zu scherzen! Das Stubenmädchen kommt, mich zum Abendbrot zu rufen. „Hinaus!“ schrei ich sie an. Dieser Jähorn verspricht nichts gutes.

Am nächsten Morgen ist die Temperatur unter Null, dazu ein kalter, scharfer Wind, Regen, Schmutz und der Geruch von Naphthalin, den die warmen Hüllen ausströmen, die meine Mutter dem Koffer entnahm. Dazu noch ein Tag, an dem eine Sonnenfinsternis stattfand.

Ich muß hier bemerken, daß zurzeit einer Sonnenfinsternis

wissen Parlamentsmitgliedern, welche zögern, der auf die Trennung von der Kirche zustrebenden Politik der republikanischen Partei sich anzuschließen, Unruhe zu erwecken. Die Majorität, welche bisher Herrn Combes unterstützt hat, zählt in ihrer Mitte Mitglieder, welche wohl die streifbarsten Maßregeln, die Waldeck-Roussieu vorgeeschlagen hatte, angenommen haben, denen es jedoch widerstrebt, sich für eine umfassendere und energiereichere Politik zu entscheiden. Die von Combes in Marseille gehaltene Rede wird ihnen keine Beruhigung bieten.

### Samoa.

Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee verleiht den dritten Bericht über die Erkundungsreise des Geh. Regierungsrats Prof. Dr. Wohltmann nach Samoa. Den Inhalt der Druckschrift bildet im wesentlichen der Vortrag, den Geh. Rat Wohltmann vor seiner Abreise in Apia gehalten hat, und auf dessen Inhalt, wie auch auf die von dem Gouverneur Solf daran geknüpften Ausführungen an dieser Stelle bereits eingegangen ist. Zum Schluß seines Reiseberichts wirt Wohltmann die Frage auf, wie viel Land für Kakaokulturen in Deutsch-Samoa überhaupt vorhanden sei. Das für Kulturen edler tropischer Gewächse geeignete Land auf unseren Samoa-Inseln wird auf 40 Proz. des Areals berechnet oder auf 1029 Quadratkilometer, nach Abrechnung der Bäche, Seen, Wege, Dorfplätze usw. auf rund 1000 Quadratkilometer oder 100 000 Hektar, von denen aber die Hälfte für Kulturen der Eingeborenen vorzubehalten sei. Danach würden für die Kulturen der Weißen auf den Inseln 50 000 Hektar verbleiben. Verlässlich ist man nun, daß nach Reinecke auf Upolu 50 Proz. alles Landes für edle Tropenkulturen geeignet ist, auf Savaii dagegen nur 20 Proz., so ist man zur Annahme berechtigt, daß von den von Wohltmann berechneten 50 000 Hektar 30 000 zum mindesten auf Upolu belegen sind. 30 000 Hektar gutes Kulturland bieten aber Platz für 12 Millionen Kilogramm Kakaos im Werte von über 24 Millionen Mark, wenn man mit einem Marktpreise von durchschnittlich 1.34 M. für das Kilogramm rechnet. Nun sind aber nach den Untersuchungen Wohltmanns Teile der Insel auch für andere tropische Kulturen geeignet, die nach angemeßener Zeit größeren Gewinn als Kakaos abwerfen. Der fünfjährige jährliche Ausfuhrwert Upolus allein darf danach ohne allzu großen Optimismus auf über 25 Millionen Mark veranschlagt werden. Nimmt man selbst an, daß die Hälfte des Areals abwechselnd brach liegen muß, um eine Erschöpfung des Bodens zu verhüten, so ergibt sich immer noch eine Exportfähigkeit von 12—13 Millionen Mark. Bislang hat die Ausfuhr ganz Deutsch-Samoas seit der deutschen Besitzergreifung zwischen 1 und 1 1/2 Millionen Mark geschwankt. Der Haushaltsetat der Kolonie für 1903 beträgt 541 000 Mark, wovon 291 000 M. durch eigene Einnahmen gedeckt, 250 000 durch Reichszuschuß aufgebracht werden. Selbstverständlich bedingen die Arbeiten für die gesteigerte Produktion von Ausfuhrwerten auch eine bedeutende Vergrößerung der Aufnahmefähigkeit Samoas für Einfuhrwaren und damit eine erhebliche Zunahme der Erträge der Zölle und Steuern, so daß gegründete Hoffnung besteht, daß das Schutzgebiet in absehbarer Zeit nicht nur seine Verwaltungskosten selbst bestreitet, sondern Einnahmen überflüssig erzielt. Dann wird die Kolonialverwaltung auch in der Lage sein, den Wünschen nach Herabsetzung einiger Zölle auf unentbehrliche Gegenstände zu entsprechen. Das vorzüglich verfaßte Gutachten Wohltmanns gibt die Gewähr, daß die Mittel, die das Mutterland für die Entwicklung des Schutzgebietes aufwenden, gut angelegt sind, und regt an zu weiterer ernster Arbeit, die wirtschaftlichen Reichtümer der „Perle der Südsee“ zu erschließen.

### Die Kämpfe gegen die Atschineen.

Ueber die Kämpfe, welche die Holländer mit den Eingeborenen auf der Insel Sumatra zu bestehen haben, die einem Telegramme aus Batavia zufolge in Polve Tengah eine schwere Niederlage erlitten haben, wird uns aus dem Haag berichtet: Die niederländischen Truppen sind gegenwärtig auf zwei Punkten zum Angriff gegen die Eingeborenen vorgegangen: in Atschin und in Dschambi. Obwohl der Vormarsch nur sehr langsam von statten geht, zweifelt man doch nicht an dem schließlichlichen Siege, namentlich erwartet man, daß der Widerstand der Eingeborenen in Dschambi binnen kurzem gebrochen sein wird. Ein Zusammenstoß, bei dem die Eingeborenen in die Flucht geschlagen wurden, hat schon im Juli stattgefunden. Gleichzeitig sind zwei Kolonnen vormaligiert,

um einen benachbarten Stamm, die Korintischer, zu unterwerfen und eine dieser Kolonnen war es, die bei dem heftigen Widerstand stieß. Während eine Kompanie der holländischen Truppen damals den Feind aus seiner Stellung vertrieb, mußte sich eine andere Kompanie zurückziehen. Die Holländer hatten den Verlust von einem Offizier und vier Mann zu beklagen und an Verwundeten zwei Offiziere und sieben Mann. Es wurden zwei auf neue Vorbereitungen getroffen, um sich dieses Platzes zu bemächtigen und den neuesten telegraphischen Nachrichten zufolge haben diesmal die holländischen Truppen das Ziel erreicht. Für die Stellung der Niederlande auf Sumatra ist dieser Sieg von großer Bedeutung, denn Polve Tengah beherrscht ein großes Gebiet, das landwirtschaftlich und montanistisch sehr wertvoll ist. Die dort wohnenden Korintischer wird auf 300 000 geschätzt. Auch aus Atschin sind befriedigende Nachrichten eingelaufen. Die holländischen Truppen dringen trotz des Widerstandes immer weiter in das Innere der Insel vor, so daß vorauszufragen ist, das Ende der Kämpfe werden nicht mehr lange auf sich warten lassen.

### Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 17. August.

(Stadtgärtentheater.) Die reizende bühnenmäßige Operette „Der Mikado“ von Arthur Sullivan, ob ihrer geistigen Melodien und feinen, charakteristischen Harmonisierungen eines der besten musikalischen Ergebnisse auf dem Gebiet der Operette, erzielte gestern ein ausverkauftes Haus. Trotz der Einstudierung, wie wir hören, nur wenige Proben genossen werden konnten, machte die Wiedergabe dennoch, elliptischer Holzerleiten im Orchester und einiger kleiner Schnitzer auf der Bühne nicht zu gedenken, unter Kapellmeister Groß' eingetretener Leistung einen sehr flotten, belebten Eindruck. Eine kaum zu über treffende Leistung an Kostüm überlieferte wieder Herr Kerzner als Koko. Auch dem Schwestern-Terzett seiner Mündel wurde durch die Damen Fozzini, Kainer und Milde eine ganz vorzügliche Darstellung erteilt, wobei die weitestgehende Partie des Jungs durch Fräulein Fozzini interessanter und temperamenter volles Spiel sich eindrucksvoller im Vordergrund hielt. Der Bedau wachte leider nur herzlich wenig mit der ihr anvertrauten Partie der Kaitoko auszurichten. Recht wirksam wirkte hatte Herr Kobl als Nanki-Poo; auch die Leistungen der Damen Bedau, Melber-Burg, Richter und Scheibler als Pooch-Mikado, Fisch-Tschu und Si-Si-Si, mögen in lobender Erinnerung genannt werden.

Morgen, Dienstag, geht im Stadtgärtentheater die Operette „Wiener Blut“ zum letzten Male in Szene.

(Aus dem Polizeibericht.) Gestern Abend 11 Uhr schlug ein Ehemörder aus Muttwillen in einem Hause der Dorfstraße eine Fenster Scheibe ein und erschlug sich selbst drei Sehnen des rechten Handgelenks. Auf der Polizeistation wurde ihm von einem Schutzmann ein Notverband angelegt, alsdann seine Verbringung ins Krankenhaus veranlaßt, wo er später wieder entlassen wurde. — Während der gestrigen Vorstellung im Stadtgärtentheater fing während der zweiten Aktes ein auf der Bühne aufgehängter Lampenarm an und fiel auf dieselbe; er wurde sofort gelöscht; eine Unterbrechung der Vorstellung fand nicht statt. — Verhaftet wurde der lediger Zahntechniker aus Mannheim wegen Unterdrückung

Kappenau, 14. Aug. Das von der Gemeinde Kappenau neuerrichtete Solbad, über welches Ihre Königliche Hoheit das Protektorat huldvollst zu übernehmen geruht hat, das den Namen Sophien-Luisenbad trägt, ist, wie gemeldet, Montag in Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin eröffnet worden. Ueber den Verlauf der Eröffnungsfeier geht uns aus Kappenau noch nachträglich ein eingehender Bericht zu, in dem es u. a. heißt: Ein Ehrenrang hoher Bedeutung für die Geschichte unseres Badeortes liegt uns, ehrenvoll, weil der Einwohnerschaft Kappenaus zum ersten mal die hohe Ehre zuteil wurde, Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin in ihren gastlichen Mauern den Willkommensgruß darbringen zu dürfen, bedeutungsvoll, weil die Stellung unter dem Protektorat und die Eröffnung unseres Solbades in Anwesenheit unserer geliebten, hochverehrten Landesfürstin geeignet ist, eine Epoche in unserem Kurz- und Fernleben darzustellen. Auf dem Bahnsteig begrüßte Herr Amtmann v. Voelck die Landesfürstin ehrfurchtsvoll, die Bürgermeister Freudeberger hieß höchstliebend, namens der Gemeinde herzlich willkommen. Am Ausgang des Bahnhofs überreichte in Begleitung eines Bedienten das Tücherchen

selbst ein Laie durch seine Beobachtungen großen Nutzen bringen kann. So kann ein jeder von uns 1. den Diameter von Sonne und Mond bestimmen, 2. den Hof der Sonne zeichnen, 3. die Temperatur messen, 4. Tiere und Pflanzen während der Verfinsternung beobachten, 5. die eignen Eindrücke niederschreiben. Das schien mir so wichtig, daß ich die „Steuer in der Vergangenheit und Zukunft“ beiseite legte und die Sonnenfinsternis zu beobachten beschloß.

Wir standen alle sehr frühzeitig auf. Ich hatte die Arbeit so eingeteilt: ich sollte den Diameter von Sonne und Mond berechnen, der verwundete Offizier den Hof der Sonne aufzeichnen, alles übrige vertragen Maschenja und die anderen Mädchen. Nun sind wir alle versammelt und warten. „Wie entsteht eigentlich eine Sonnenfinsternis?“ fragt mich Maschenja.

„Eine Sonnenfinsternis“, antworte ich — „entsteht, wenn der Mond sich zur Fläche der Ekliptik neigt, auf der Linie, die die Zentren von Sonne und Mond verbindet, zu stehen kommt.“ „Was heißt Ekliptik?“ Ich erklärte es ihr. Maschenja hört aufmerksam zu, dann fragt sie: „Kann man auch durch ein veräuchertes Glas die Linie sehen, welche die Zentren von Sonne und Mond verbindet?“

Ich erwidere, diese Linie sei nur eine gedachte. „Wenn sie eine gedachte ist, wie kann sich dann der Mond auf ihr befinden?“ kann Maschenja noch immer nicht begreifen. Ich antwortete nicht, denn ich fühle, wie mir bei dieser Dummheit die Leber anstülpt.

„Das ist doch alles Unsinn!“ meint Maschenjas Mama. „Wie kann man vorher sagen, was sein wird? Sie waren ja doch nie im Himmel, wie können Sie da wissen, was mit Sonne und Mond geschehen wird? Das ist alles nur Phantasie!“

Mit einem Male bemerken wir, wie sich ein dunkler Fleck auf die Sonne zu bewegt. „Mesdames, beobachtet Sie!“ rufe ich ihnen zu. „Die Zeit ist kostbar.“

Ich selbst beginne mit größter Eile den Diameter zu messen. Da erinnere ich mich an den Hof und sehe mich suchend nach dem verwundeten Offizier um. Er steht müdig da und blüht

hilflos auf seine Hände. An jedem Arm hängt ein buntgefärbtes Mädchen. Ich nehme eine Weisfeder zur Hand und schreibe die Sekunden auf. Ich will jetzt den Diameter bestimmen, da rät mich Maschenja am Arm und sagt: „Geben Sie nicht, heute um elf!“ Ich befreie meinen Arm von der Weisfeder, zeichne meine Beobachtungen zu dem allein Maschenja hält meinen Arm fest und drückt mich. Weisfeder, Zeichnung und Fernglas fliegen auf die Erde. Es ist wirklich Zeit, daß dieses Mädchen endlich begriffe, ich nichts für sie fühle. Ich bin ein jähorniger Mensch, wehe, wenn man mich reizt, ich werde rasend und werde nichts. Ich bin im Begriff, mit den Beobachtungen zu fahren, da ist die Finsternis schon vorüber. „Sehen Sie an!“ flüstert das Mädchen ärtlich. O, das geht mir nicht über den Kopf! Sie werden mir doch zugeben, daß dieses Spiel mit der Geburt eines jähornigen Mannes nicht enden kann. Ich wache meine Hände in Unschuld, wenn mich fürchterliches geschieht! Ich erlaube nicht, daß man sich mich lustig macht, mich zum Narren hält. Wenn ich bin, rate ich niemandem, mir nahe zu kommen. Ich bin allem fähig!

Es war also nichts aus den Beobachtungen geworden, gehe nach Hause. Zum Glück fängt es zu regnen an, und ich bleibe mit meiner Arbeit im Zimmer. Ich kann nicht arbeiten, ich bin erregt und habe heftiges Herzklopfen. Insofern häuschen gebe ich nicht. Es ist zwar unhöflich, aber ich doch bei diesem Regen unmöglich gehen. Um zwölf Uhr ich einen Brief von Maschenja voller Vorwürfe und um die Bitte, zu kommen. Sie redet mit sich, um zwei Uhr eins — ein zweiter Brief — um zwei Uhr dritter.

Es bleibt mir nichts übrig, als zu gehen. Vorher jedoch ich darüber nachdenken, was ich ihr sagen soll. Ich bin als anständiger Mensch handeln. Erstens werde ich ihr nicht daß sie sich irrt, wenn sie glaubt, ich liebe sie. So etwas kann man einer Frau nicht sagen. Es wäre unhöflich, wie einem Schriftsteller zu sagen: „Sie sind falsch.“ Ich will ihr lieber meine persönlichen Anmerkungen die Ehe beibringen. Ich ziehe einen warmen Peloton an, einen Schirm und schlage den Weg zum Gartenhäuschen

Der Bürgermeister Freudenberger ein Bouquet. Ihre königliche Hoheit dankte in huldvollen Worten. Beim Einsteigen in den Wagen zur Fahrt durch die prächtig geschmückten Straßen nach dem Bade, durchbrauste ein jubelndes Hoch die Reihe der hocherbildeten Schuljugend und Verein. Die Großherzogin, deren süßes Aussehen und huldvolle Freundlichkeit alle entzückte, wurde nicht müde, die begeisterten Ovationen durch freundliches Nicken mit dem Haupte und Winken mit dem Tuche zu erwidern. Am Portal des Bades hatten die Staats- und Gemeindefunktionäre die Hoheit mit dem Tuche zu erwidern. Am Portal des Bades hatten die Staats- und Gemeindefunktionäre die Hoheit mit dem Tuche zu erwidern. Am Portal des Bades hatten die Staats- und Gemeindefunktionäre die Hoheit mit dem Tuche zu erwidern.

Da ich meinen jähzornigen Charakter kenne, bin ich in beständiger Furcht, irgend etwas Unnützes zu sagen. Ich nehme mir also vor, mich zu beherrschen. Im Garten wurde ich schon erwartet. Mädchen ist verweint und bleich. Als sie mich erblickt, schreit sie laut auf vor Freude, wirft sich mit mir um den Hals und sagt: „Endlich! Du hast meine Geduld auf die Probe gestellt. Ich habe die ganze Nacht schlaflos zugebracht, ich glaube, daß ich Dich bei näherer Bekanntschaft doch werden lieben können.“

„Ich sehe aus, und ich fange an, ihr meine Ansichten über die Ehe beizubringen. Um nicht zu weit zu gehen, sondern mich kurz zu fassen, muß ich ein wenig sie mit der Geschichte bekannt machen. Ich erzähle ihr von den Ehen der Ägypter, dann führe ich Stellen aus Schopenhauer über die Ehe an. Mädchen hört mir zu, plötzlich unterbricht sie mich mit den Worten: „Nicolas, lässe mich!“ Ich werde verlegen und weiß wirklich nicht, was ich sagen soll. Sie sagt es noch einmal. „Nicht zu machen; ich erhebe mich und berühre ihr langes Gesicht mit meinen Lippen. Mein Kuß schien Mädchen nicht zu befriedigen; sie springt empor und umarmt mich heftig. In diesem Augenblick erscheint in der Tür Mädchen's Mutter. Sie macht ein erkanntes Gesicht, ruft jemandem hinter sich „Schick“ zu und verschwindet wie Neptun vor dem Meeresgötter.

in den verschiedenen Landestrachten Erfrischungen darboten. Zwei Musikkapellen, die Regimentsmusik Nr. 142 von Mühlhausen und das hiesige Kurorchestr erfreuten die zahlreichen Besucher durch ihre trefflichen Vorträge. Ihre königlichen Hoheiten der Erbgrößherzog und die Erbgrößherzogin waren längere Zeit auf dem Festplatze anwesend, verfügten sich von Bude zu Bude, überall reichlich zusprechend, und jede der Verkaufserinnen in leutseligster Weise ins Gespräch ziehend. Abends fanden im Kurfaale theatralische Aufführungen statt, als deren Mittelpunkt wohl das in drei Aufzügen zur Schau gebrachte „russische Dorf“ genannt werden darf. Die malerische Gruppierung der farbenreichen Gestalten, die naturgetreue Wiedergabe russischen Landelens mit seinem Gesang und Tanz waren von durchaus vortrefflicher Wirkung. Auch diesem Teile der Veranstaltung wohnten Ihre königlichen Hoheiten bis zum Schluß bei. Nach Beendigung derselben ließen sie sich sämtliche Mitwirkende vorstellen und zeichneten jeden einzelnen derselben durch längere Ansprachen aus. Ein kleines Tanzergnügen beschloß die in jeder Beziehung gut verlaufene Festlichkeit, deren günstiger Erfolg der Mühe und Aufopferung aller Mitwirkenden zu danken ist.

**Kleine Nachrichten aus Baden.** Die Eheleute Philipp Gillenwed (Formstecher bei der Firma Engelhard, Tapetenfabrik) und Justine geb. Lahe in Mannheim können am 19. August das seltsame Fest der goldenen Hochzeit begehen. — Die hiesigen Wälder entsprechend, wird die Gewerbe- und Industrieausstellung Durlach bis 31. August verlängert und damit auch der Termin für die Lotteriezählung auf dieses Datum verschoben. Den zweiten Hauptgewinn hat die Ausstellungskommission freiwillig auf 600 M. erhöht. — Die Maschinenfabrik Carl Saaler in Deningen ist unter dem Namen „Maschinenfabrik und Eisengießerei Saaler & Co.“ in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden mit einem Aktienkapital von 430 000 M. Direktoren der Gesellschaft sind die Herren Feil und Otto Saaler. — Mit dem gestrigen Tage begann der regelmäßige Automobilverkehr zwischen Freiburg und Trossingen. — In Badoltszell findet am 14. und 15. September der diesjährige Zentraljudenmarkt der oberbadischen Judengemeinschaften statt. — Das 4 Jahre alte Schindchen des Herrn Gasthofbesizers Ringwald in Freiburg verlor bei seinen Grobheiten in Oberkirch. Dort ist es in einem unbewachten Augenblick in den Gewerbelanal gefallen und ertrunken. — In Lenkneten (A. Leberlingen) schlug der 35 Jahre alte Gerber Paul Manz nach einem Wortwechsel auf offener Straße den 62jährigen Martin Röder von hier mit einem drei Pfund schweren Hammer mehrmals auf den Kopf, so daß die ganze Schädeldecke zertrümmert wurde. In dem Aufkommen des Verletzten wird gezwweifelt. Der Täter ist bereits verhaftet und in das Amtsgefängnis nach Leberlingen eingeliefert worden.

**Zur macedonischen Frage.**  
(Telegramme.)

\* Konstantinopel, 17. Aug. Von den 189 Infanteriebataillonen des 3. Korpsbereichs Saloniki ist beinahe der dritte Teil im Vilajet Monastir zusammengezogen worden. Daß trotzdem die revolutionäre Bewegung nicht erstickt ist, wird auf das Vorgehen der türkischen Regierung zurückgeführt, größeres Blutvergießen möglichst zu vermeiden. Nach antiken türkischen Melungen ist die Bande, welche Kruchewo befehligt, nicht mit Gewalt vertrieben worden, sondern freiwillig abgezogen und hat jetzt einen anderen Ort befehligt, der von den Truppen umzingelt ist. Ein weiterer Ort befindet sich nicht in den Händen der Komittees. In den letzten Tagen sind nach Angaben der Porte keine größeren Kämpfe mehr vorgekommen.

\* Konstantinopel, 17. Aug. Auf Grund von Nachrichten des Generalinspektors Simi Pascha teilte die Porte mit, daß zum Schutze der Konsulate Wachen aufgestellt wurden, und daß die Konsuln beim Ausgehen von Eskorten begleitet werden. — In einem Orte des Vilajets Monastir wurden vergangene Woche von einer Bande von 94 Häusern 89 eingeäschert.

\* St. Petersburg, 17. Aug. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ aus Sebastopol besteht das dort eingelaufene Geschwader aus 4 Panzerschiffen, ferner 4 Torpedojägern und 6 Linienbooten. Abends soll das Geschwader zum Abgang nach den türkischen Gewässern bereit sein.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

\* Wildpark, 17. Aug. Das Kaiserpaar reiste gestern abend 10 Uhr 50 Min. nach Wilhelmshöhe ab.

\* Wilhelmshöhe, 17. Aug. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wurden heute bei ihrer Ankunft um 8 Uhr früh am Bahnhof von Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise empfangen.

\* Berlin, 17. Aug. Graf Bülow ist nach Nordern zurückgekehrt.

\* Berlin, 17. Aug. Die „Nordd. Allg. Zig.“ hört, daß der Oberpräsident von Hessen-Rassau, Graf Redlich-Trübshäuser, zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt wurde.

\* Kopenhagen, 17. Aug. Prinz Georg von Griechenland ist zum Besuche des hiesigen Hofes hier eingetroffen.

\* Paris, 17. Aug. Vizeadmiral Gourdon ist zum Vizeadmiral der westlichen Mittelmeergeschwaders und des Levantegeschwaders ernannt worden.

\* Madrid, 17. Aug. Der hiesige französische Botschafter, Cambon, ist in San Sebastian eingetroffen, wo er eine Besprechung mit dem spanischen Ministerpräsidenten Villaverde und dem Minister des Auswärtigen, San Fernando, haben wird. Es handelt sich dabei um die Reise des Königs nach Frankreich und den französisch-spanischen Handelsvertrag. — Dem Präsesen wird über die Verhandlungen an archaischer Versammlung bestimmte Weisungen gegeben worden. Alle Ausländer, die keine Aufenthaltserlaubnis besitzen, sollen ausgewiesen werden.

\* St. Petersburg, 17. Aug. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern zu den Mandövern, die in der Nähe der Stadt Pleskau abgehalten werden, abgereist.

**Verschiedenes.**

\* Flensburg, 17. Aug. (Telegr.) Die hiesige Stadtvortretung bewilligte für die Lebergeschwämmen in Schlesien und Posen 1000 M.

\* Widau, 17. Aug. Amtlich wird gemeldet: Am 16. August abends gegen halb 10 Uhr ist bei Norbentkirchen der Personenzug Karlszell-Wilkau aus noch nicht aufgeklärter Ursache entgleist. Dabei wurden 3 Personen getötet, 20 schwer und 20 leicht verletzt.

\* Paris, 17. Aug. (Telegr.) Frau Humbert hat, wie mehrere Blätter berichten, die Absicht, ihre mehrfach angekindigten Enthüllungen schon in der heutigen Sitzung zu machen. Wie die „Kritik“ Autorität sagt, wird Frau Humbert erklären, daß ihre Erbsprüche auf der sehr nahen Verwandtschaft mit dem verstorbenen Großindustriellen Lebauhy beruhen und daß die Witwe Lebauhy um diese geheimnisvolle Geschichte wisse.

\* Paris, 16. Aug. (Telegr.) Heute nachmittag wurde auf der Adrennbahn „des princes“ in Paris durch den Franzosen Daugla der von Robt-München vor einigen Tagen geschaffene Stundenweltrekord gebrochen. Daugla fuhr in einer Stunde 81 Kilometer 108 Meter, und drückte dabei alle Weltrekords von 30 Kilometer aufwärts.

**Unterseeabel und Funkentelegraphie.**

\* Vor kurzem ist die Legung des pacifischen Kabels von Honolulu nach Manila vollendet worden. Die Entfernung von der Hauptstadt der Insel Luzon bis zur Hawaii-Insel Kauai beträgt auf dem submarinen Wege, das Kabel durchläuft, 5800 Knoten. Die englische Telegraphenbau-Gesellschaft, die die Anlage ausgeführt hat, hat durch Fertigstellung dieser Verbindung die Länge ihres Kabelnetzes auf 280 000 Knoten erhöht. Auf der kürzlich in London abgehaltenen Halbjahresversammlung der Gesellschaft wurde auch das Verhältnis der Kabeltelegraphie zu dem funktentelegraphischen System erörtert, bei welcher Gelegenheit der geschäftsführende Direktor erklärte, dass in den nächst beteiligten Handelskreisen komme immer mehr die Neugierde zum Durchbruch, daß die Funkentelegraphie hinsichtlich der an die Zuverlässigkeit und exakte Beförderung der Meldungen zu stellenden Ansprüche mit den Unterseeabeln, vor allem auf größere Entfernungen, nicht zu konkurrieren vermöge. Infolgedessen könne von irgend welcher Beunruhigung über die Zukunft und Rentabilität der Kabelunternehmungen nicht die Rede sein, im Gegenteil lieferten die wachsenden Aufträge betreffend die Anlage direkter unterseeischer Verbindungen zwischen den bedeutenderen Häfen aller Meere den Beweis, daß man trotz der Erfolge, die das funktentelegraphische System unzweifelhaft errungen hat, die submarinen Kabel nicht entbehren kann.

**Literatur.**

Curt Müller, Alois Ehre. Ein freies Wort gegen das Duell. 2. Auflage. Freiburg und Leipzig, B. Wapfel, 1903. (2. Heft der „Lebensfragen“, herausgegeben von Rich. E. Junke.) 64 S., gr. 8.

Ehrenpächter, welche die Wiederherstellung einer nur dem Scheine nach verletzten Ehre dem Zufall einer Begegnung mit tödlichen Waffen anheimgibt oder wohl den Frevel an der Ehre und dem Glück eines Nebenmenschen zum Ehrenmann stempeln, haben sich neuerdings in so bezeichnenden Fällen zugetragen, daß ein kräftiger Mahnruf an das Gewissen der Gesellschaft, wie ihn diese Schrift enthält, wohl am Platze ist. Ebenso angezeigt ist ein Hinweis auf die Geschichte des Zweikampfes und die Bemühungen von Fürsten und Regierungen, den Ausartungen desselben entgegenzutreten. Freilich genügt, daß, wer vor dem eigenen Gewissen rein dastehen, die „Ehrenpächter“ reden lassen könne. Die Ehre, die der Zweikampf herstellen will, ist zum Teil ein äußeres und wird nach äußerlichen Dingen beurteilt. Dieses Urteil verlangt der einzelne von der Gesellschaft, und von ihm ist er in vielen Fällen abhängig. Das Gewissen und das formale Recht werden vielfach, da sie von anderen Voraussetzungen ausgehen, zu anderen Schlüssen kommen, und so wird der Begriff der gesellschaftlichen Ehre mit dem der sittlichen Korrektheit sich oft nicht decken. Um so wünschenswerter ist es darum, daß zwischen diesen beiden Ansätzen ein Ausgleich gesucht und der allgütige durch den äußeren Schein bestimmte Ehrenkodex gründlich revidiert werde.  
Dr. E. von Sallwürf sen.

**Wetter am Sonntag, den 16. August 1903.**

Hamburg zeitweise Regenschauer, Ebnemünde meist trüb, Neufahrwasser und Meß nachts Regen, Münster Gewitter, Dreslau vormittags Regen, Chemnitz ziemlich heiter, München nachmittags Regen.

**Wetternachrichten aus dem Süden**  
vom 17. August 1903, vormittags 7 Uhr.

Triest wolfig 20 Grad, Nizza trüb 19 Grad, Florenz wolkenlos 19 Grad, Rom heiter 20 Grad.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte Hamburg**  
vom 17. August 1903.

Südwesteuropa bis gegen die Alpengegend wird heute von einem Hochdruckgebiet bedeckt; während über dem Ägäusen und England Zonen niedrigen Luftdruckes herrschen. Durch die zahlreichen Regenfälle und Gewitter ist das Wetter in Deutschland trüb und kühl geworden. Fortdauer der herrschenden Bitterung ist wahrscheinlich.

**Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.**

Wasserstand	Barom.	Therm. in C.	Wind.	Witterung.		
15 Nachts 9 <sup>00</sup> U.	746.5	16.2	12.2	8.9	SW	heiter
16 Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	750.9	14.0	9.6	8.1	„	bedeckt
16 Mittags 2 <sup>00</sup> U.	752.0	17.0	9.3	6.8	„	heiter
16 Nachts 9 <sup>00</sup> U.	753.0	12.9	9.7	8.8	„	„
17 Morgs. 7 <sup>00</sup> U.	750.9	13.2	10.2	9.1	W	bedeckt
17 Mittags 2 <sup>00</sup> U.	748.7	14.8	11.4	9.1	„	„

\*) Regen.  
Höchste Temperatur am 15 August 23.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 13.4

Niederschlagsmenge des 15 August: 13.7 mm

Höchste Temperatur am 16 August: 18.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 12.5

Niederschlagsmenge des 16 August: 3.7 mm.  
Wasserstand des Rheins. Magau, 16 August: 4.59 m, gestiegen 3 cm. — 17. August: 4.71 m, gestiegen 12 cm.

Verantwortlicher Redakteur:  
(in Vertretung von Julius Rah) Adolf Kerting, Karlsruhe.

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Unfallversicherungsgesetz für Land- und Forstwirtschaft vom 30. April 1900

mit den Vollzugs- und Ausführungsbestimmungen nebst Zusätzen und Verweirungen von **Emil Muser**, Oberrechnungsrat. Preis geb. M. 6.40.

Alphabetisches Generalregister zu den Annalen der Badischen Gerichte, Jahrgänge 1832—1899

mit dem Gesetzesregister für die Jahrgänge 1898 und 1899. Bearbeitet von **Dr. A. Roller**, Oberlandesgerichtsrat. Preis M. 20.

Badische Rechtspraxis und Annalen der Grossh. Badischen Gerichte herausgegeben von **Dr. van Aken**, Rechtsanwalt, **Berthold Baumstark**, Rechtsanwalt, **B. Betzinger**, Ob. Landesgerichtsrat, **Dr. E. Dorner**, Landgerichtspräsident, **Dr. Glockner**, Geh. Oberregierungsrat, **L. Mainhard**, Landgerichtsrat. Erscheint alle 14 Tage. Preis halbjährlich M. 5.

Die Badische Rechtspraxis bringt keine langen theoretischen Erörterungen, veröffentlicht die Entscheidungen der Gerichte und Behörden nicht mit Tatbestand und Gründen in aller Ausführlichkeit und beschränkt sich auch nicht auf ein einzelnes Gebiet des Rechtslebens; sie gibt vielmehr in knapper Sprache ein frisches Bild der gesamten Badischen Rechtspraxis aus der streitigen wie aus der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wie nicht minder aus dem gesamten Gebiet der Staats- und Gemeindeverwaltung. Die Badische Rechtspraxis ermöglicht es insbesondere denjenigen Juristen und Beamten, deren Zeit sehr schnell und zuversichtlicher Weise über Rechtsprechung und Verwaltungspraxis zu unterrichten.

Das Bau-Unfallversicherungsgesetz mit den Vollzugs- und Ausführungsbestimmungen für das Grossherzogtum Baden nebst Zusätzen und Verweirungen von **Emil Muser**, Oberrechnungsrat. Preis geb. M. 6.90.

Der Bürgermeister schreibt: Diese Ausgabe hat die gleichen Vorzüge, wie die vom Herausgeber erfolgten Bearbeitungen des Invaliden- und des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes. Es wird gerade diese für die badische Praxis besonders geeignete und empfehlenswerte Bearbeitung bei der Handhabung und Anwendung des Gesetzes die beste Dienste leisten. Ein alphabetisches Sachregister ist beigegeben.

„Muster 36“ Anleitung für die Hilfsbeamten der staatlichen Grundbuchämter, nach seinen Vorträgen bearbeitet von **L. Mainhard**, Landgerichtsrat. Preis geb. M. 2.

Die „Zeitschrift für badische Verwaltung“ sagt darüber: Das Werk ist in einfacher und leicht verständlicher Sprache geschrieben, die einzelnen Sätze sind durch Beispiele aus dem Leben erläutert, ein Fall ins Triviale dabei glücklich vermieden. Die Anschaffung des Buches kann den Ratschreibern sehr empfohlen werden.

Der Bezirksrat seine Ernennung und Tätigkeit. Systematisch dargestellt von **Dr. H. Kiefer**, Oberamtmann. Preis geb. M. 2. „Zeitschrift für badische Verwaltung“: Das Werkchen scheint besonders geeignet, die zum ersten Mal in diese Amtsstellung ein tretenden zur Orientierung über die ihnen erwachsenen Aufgaben zu dienen.

Das Wechselstempelsteuergesetz vom 8. Juni 1869 nebst den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 8. März 1901. Mit Erläuterungen von **E. Zimmermann**, Finanzrat. Preis kart. M. 2.80. Die „Literarischen Mitteilungen der Annalen des deutschen Reichs“ schreiben: Eine gut ausgestattete Ausgabe des Wechselstempelsteuergesetzes. Die Erläuterungen sind klar, präzise und zutreffend. Eine kurze Einleitung verbreitet sich über die Einführung der Steuer und die daran vorgenommenen Änderungen, und ein ausführliches Sachregister erleichtert die Benutzung dieser Ausgabe.

Gesamt-Nachtrag auf den 1. Januar 1903. Preis kart. M. 1.40.

In demselben ist auch der Inhalt der früheren Nachträge, soweit inzwischen nicht veraltet, wiederum enthalten. Er ermöglicht daher, und weil in ihm nicht auf die Seiten des Buches, sondern jeweils auf die durch den ganzen Text laufenden Randzahlen verwiesen ist, einen leichten und klaren Ueberblick über den derzeitigen Stand der ganzen Gesetzgebung.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Hch. Fr. Rothweiler,

Möbelfabrik, 37 Amalienstrasse, Karlsruhe, empfiehlt sein grosses Lager, sowie die Anfertigung von Schlaf-, Wohn-, Ess- und besseren Zimmer-Einrichtungen im einfacheren u. neueren Stil, sowie einzelnen Ergänzungsmöbeln, stets vollständige

Aussteuern

mit kompletten Betten in nur bekannter, solider Ausführung zu äusserst mässigen Preisen. Bestellungen nach jeden oder eigenen Zeichnungen werden umgehend angefertigt. Desgleichen reiche Auswahl in Polstermöbeln, ganze Garnituren, Divans, Fauteuils etc., mit den neueren Bezugstoffen in nur guter Polsterung.

Einladung.

Nach Entschliessung des Verwaltungsrats vom heutigen findet am Samstag, den 12. September d. J., vormittags 11 Uhr im Rathhaussaal dahier eine Generalversammlung der Aktionäre der Eisenbahngesellschaft statt mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht über die Rechnung für 1902 und Anerkennung derselben.
  2. Bericht der Prüfungskommission über den Befund der Rechnung für 1901.
  3. Wahl der Prüfungskommission für 1902.
  4. Erneuerung der Gesellschaft.
- Die Aktionäre werden zu dieser Generalversammlung unter Hinweis auf § 20 der Statuten, wonach nur diejenigen stimmberechtigt sind, welche Aktien zu mindestens 5 Stück 8 Tage vor der Versammlung auf dem Geschäftszimmer des Verwaltungsrats hinterlegt haben, eingeladen.

Laub, den 18. Juli 1903. Der Verwaltungsrat der Bahner Eisenbahngesellschaft

Der Vorsitzende: F. Sander.

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe.

Zwei Gesellschaftstänze

Francaise und Quadrille à la cour (Lanciers). Deutsch bearbeitet mit turmsprachlichen Beneimungen und mit vielen Abbildungen versehen

von **Karl Saffner**, Reallehrer an der Oberrealschule in Freiburg. Zweite Auflage. Preis 60 Pfennig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Telephon 1720 Gegründet 1865

**J. L. DISTELHORST**  
Hofmöbel-Fabrik  
Nachf.: Wilh. Distelhorst u. Robert Krieg  
KARLSRUHE i. B.  
Waldstrasse Nr. 32

**Komplette Einrichtungen**  
Salons-, Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer in allen Stilarten und Preislagen

**Polster-Möbel \* Antike Möbel**

**INNEN-DEKORATIONEN**  
Spachtel-Vorhänge  
Stores etc.  
**ÖLGEMÄLDE**

**Goldene Medaillen und Ehrendiplome**  
PARIS - LONDON - ANTWERPEN -  
AMSTERDAM - CHICAGO (zwei erste Preise) - FRANKFURT a. M. -  
BERLIN - MÜNCHEN - STRASSBURG i. E. - BADEN-BADEN -  
KARLSRUHE - MANNHEIM

**W. Stoesser, Bankgeschäft**  
Karlsruhe (Baden)  
Zirkel 25 a, Eingang Ritterstrasse. B'634.10

Bürgerliche Rechtskreite.

Aufgebot zweis Todeserklärung. D. 1.2.1. Jahr. Gegen folgende Personen:

- a. Karl Ludwig Peter, geb. am 1. April 1859 in Jahr als Sohn des Wagners Karl Peter und dessen verstorbenen erster Ehefrau Elisabetha geb. Brückig.
- b. Gustav Adolf Peter, geboren am 24. Juli 1864 in Jahr als Sohn des gleichen Vaters und dessen verstorbenen zweiter Ehefrau, Auguste geb. Harter.
- c. Joseph Albert Peter, geboren am 10. Februar 1868 in Jahr als Sohn der gleichen Eltern und
- d. Julius Peter, geboren am 25. Januar 1870 in Jahr als Sohn der gleichen Eltern wie b und c,

welche sämtlich vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandert und seit etwa 20 Jahren verschollen sind, ist von der Schwägerin der Genannten, der ledigen Kartonnagerin Paulina Peter in Jahr, das Aufgebot gemäß § 13 B.G.B. beantragt worden und Aufgebotsstermin vor **Großh. Amtsgericht** Jahr bestimmt auf:

Mittwoch, den 27. April 1904, vormittags 10 Uhr.

Es ergeht daher Aufforderung:

1. an die Verschollenen, sich spätestens im Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen werde;
2. an alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verschollenen zu erteilen vermögen, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gerichte Anzeige zu machen.

Jahr, den 4. August 1903. Gerichtsschreiber **Gr. Amtsgerichts**, Eigentümer.

Aufgebot.

§. 1000.2.1. Nr. 18017. Mosbach. **Großh. Amtsgericht** hier hat heute folgendes Aufgebot erlassen: **Wendelin Angerer**, Landwirt vom Selbaderhof, Gemeinde Allfeld, hat den Antrag gestellt, den an unbekanntem Orten abwesenden, am 21. Oktober 1827 auf dem Selbaderhof geborenen **Wendelin Angerer** für tot zu erklären. Der Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotsstermin, der auf: Dienstag, den 8. März 1904, vormittags 9 Uhr, festgesetzt ist, zu melden, widrigenfalls die Todeserklä-

rung erfolgt wird. Alle diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, werden aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermin dem Gerichte Anzeige zu machen. Mosbach, den 12. August 1903. Gerichtsschreiber **Gr. Amtsgerichts**: **Seber**, Gr. Amtsgerichtsschreiber.

Konkurse.

§. 989. Nr. 36 842. Karlsruhe. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fuhrunternehmers **Friedrich Ohs** von Karlsruhe ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Mittwoch, den 2. September 1903, vormittags 9 Uhr**, vor dem **Großh. Amtsgerichte** hier selbst, Akademiestraße 2 B, 3. Stock, Zimmer Nr. 49, anberaumt. Karlsruhe, den 12. August 1903. Gerichtsschreiber **Gr. Amtsgerichts**: **Lang**.

§. 995. Nr. 36 818. Forzheim.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des **Heinrich Faßbinder** in Forzheim wurde auf Antrag des Konkursverwalters in Anwendung des § 87 A.O. vom Gerichte ein Gläubigerauschuss bestellt und zu Mitgliedern desselben ernannt:

- a. Schreinermeister **W. Dürr**,
- b. **Karl Dörfinger**,
- c. **Chr. Knüller**,

alle in Forzheim. Forzheim, den 14. August 1903. Gerichtsschreiber **Gr. Amtsgerichts**: **Lohrer**.

Bermischte Bekanntmachungen.

D. 4. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Zum Ausnahmestarif für die direkte Beförderung von Flachs und Hanf usw. von russischen Stationen nach Basel und Mannheim ist mit Gültigkeit vom 1. September l. J. der Nachtrag I ausgegeben worden. Derselbe enthält Änderungen von Frachtföhen, sowie die Einbeziehung neuer russischer Stationen in den Tarif. Karlsruhe, den 14. August 1903. **Großh. Generaldirektion**.

D. 5. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Mit sofortiger Wirkung wird die Beförderung von böhmischen mährischen Stationen nach Karlsruhe bei Beförderung über **Radolfs-Waldshut** und **Reepedition** in **Bad. B.** — mit oder ohne Einlage — die Gewährung der über die Beförderung gültigen direkten Preise zugesprochen. Karlsruhe, den 14. August 1903. **Großh. Generaldirektion**.

D. 3. Karlsruhe. **Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.**

Für die auf den nachbestimmten Ausstellungen ausgestellten Gegenstände verläuft gebliebenen Gegenstände Tiere wird auf den diesseitigen Stationen unter den üblichen Bedingungen frachtfreie Rückbeförderung gestattet.

1. Ausstellung von Handwerkszeugnissen, Kleingewerbetrieben, Maschinen, Werkzeugen usw. in Mosbach (15. August bis 15. September 1903).
2. Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte in Garmisch (26.—30. September 1903).
3. Allgemeine Geflügelausstellung in Cassel (3.—5. Oktober 1903).
4. Kammerausstellung in Forzheim (16.—17. August 1903).

Karlsruhe, den 15. August 1903. **Großh. Generaldirektion**.

**Stadtgarten = Theater**

Karlsruhe. **Direktion: Heinrich Hauptmann**  
Dienstag, 18. Aug. 1903  
„**Wiener Blut**“  
Operette in 3 Akten von **Johann Strauß**.  
Kassen-Eröffnung 7 1/2 Uhr.  
Anfang 8 Uhr.